

Balladen
und
Bergmanns - Lieder

von
Dr. Johann Nep. Vogl.

Mit Bildern und Singweisen.

Zweite vermehrte Auflage.

Wien, 1856.

Verlag von Carl Gerold's Sohn.

Aus der Zeufe.

—: 1834 —

Bergmännische Dichtungen

von

Dr. Johann Nep. Vogl.

Mit Bildern und Singweisen.

Zweite vermehrte Auflage.

Wien, 1856.

Verlag von Carl Gerold's Sohn.

Glück auf!

Allegretto.

Singsweise von A. Gromsch

Singstimme.

Pianoforte.

Glück auf, Glück auf, so hei = het des Bergmanns

mf

Wort, das schallt zu al = len Bei = ten fort; er spricht's, wenn er zum

tie = fen Schacht hin = un = ter fährt in schwar = zer Tracht, und wenn er steigt zu

La - ge auf, so ruft sein Mund das Wort: Glück auf!

2. Glück auf, das war der erste Laut
Als ich das Licht der Welt erschaut,
Der Laut mit dem der Mutter Mund
Begrüßt mich auf dem Erdenrund.
Und wer es auch noch sprach darauf:
Es war das herzlichste Glück auf!
3. Glück auf, so rief auch ich einmal
Im hellen Sonntagsmorgenstrahl,
Als sie mir folgte zum Altar
Den Myrthenkranz im braunen Haar.
Ich denk's nach mancher Jahre Lauf,
Es war mein wönigstes Glück auf!
4. Glück auf, so rufen sie wohl auch
Nach altem echten Knappenbrauch,
Wenn sie mich senken in das Grab
Zu meinen Lieben still hinab.
Doch lieblich muß sich's ruh'n darauf,
Erschallt in's Grab erst solch: Glück auf!
5. Glück auf darum zu aller Zeit
In Trauer und in Freudigkeit,
In Gottes heller Sonnenpracht,
Im rabenschwarzen Felsenschacht.
Ob's nun hinab, ob's nun hinauf,
Des Bergmanns Wort, es heißt: Glück auf!

Grubensfahrt.

Ernst und feierlich.

Singweise von Georg Nigl.
cresc.

Sangstimme.

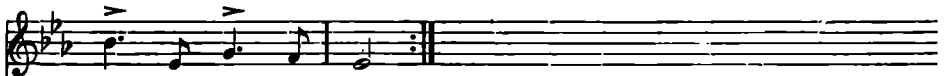


Willst du Got - tes Wun - der schau - en, sei - ner

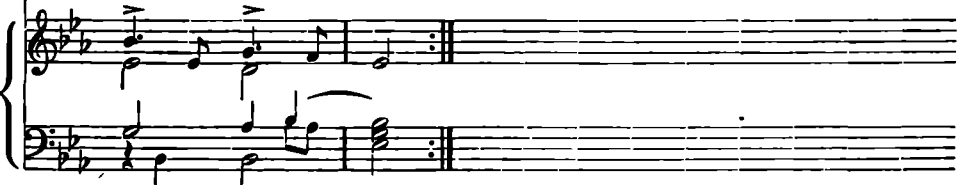
Pianoforte.

*ritard.* *in tempo.*

er - gen Weisheit Spur, sei - ge in der Tie - fe Grauen oh - ne

*ritard.* *p in tempo.*

Furcht und Za - gen nur.



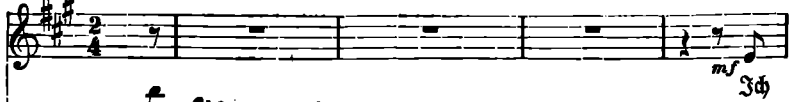
2. Schau' die unterird'schen Dome,
Und die Pfeiler von Basalt,
Wo nicht Lichtglanz und Arome,
Nacht und Grau'n dich nur umwallt.
 3. Mag das Herz auch anfangs pochen
Ob des Todes grauser Näh',
Kommt der Schauer auch getrocken
Bleichend dir die Wang' zu Schnee.
 4. Muthig nur durch Nacht und Schwaden,
Nur die Kühnheit bricht sich Bahn.
Und der Glaube ist der Faden
Der zum Ziel dich führen kann.
 5. Zitt're nicht, wie wild und wilder
Auch das Labyrinth sich wirrt,
Und noch nie geseh'ne Bilder
Vor's erschrockne Aug' dir führt.
 6. Laß die wilden Wasser krausen,
Und dem Schwaden seinen Zug.
Laß der Tiefe ihre Grausen
Und den Klüften ihren Trug.
 7. Zieh' getrost nur immer weiter
Durch die Wunder dieser Nacht
Denn es ist ja dein Geleiter
Der die Wunder hat gemacht!
-

Bergmannslied.

Allegretto.

Eingeweife von B. Ranbbartinger.

Sangstimme.



Pianoforte.



möchte traun nichts anders sein, als wie ein Bergmann nur al = lein.



Zur Hälf = te heim im nächt' = gen Graus, und



halb in Got = tes Licht zu Haus, zur Häl = te heim im nächt' = gen Graus, und

ral len - tan - do.

halb in Got = tes Licht zu Haus.

ff ral - len - tan - do.

2. Bald auf dem Anebel durch die Luft
Einfahrend in Gehäng' und Kluff,
Bald auf den Fahrten, lustig, frei,
Zu Tage kletternd ohne Scheu.
3. Mit Schlegel und mit Eisen bald
Erprobend hier der Wand Gehalt,
Nun wälzend mit des Pulvers Macht
Des Donners Rollen durch den Schacht.
4. Jetzt schürfend in versunk'ner Klau',
Um mich der Fluder wild Gebrauf',
Dazu der Künste lärmend Spiel,
Welch' Männerherz, dem dieß mißfiel?
5. D'rauf wieder an dem eignen Herd,
Zur Feierstunde heimgelehrt,
Nur Wohllichkeit und Sonnenlicht,
Und noch ein liebes Angesicht.
6. Jetzt wieder in der Brüder Kreis
Nach altgewohnter Stöllnerweis,
Ein volles Glas, das gern man gibt,
Jedwem bringend was uns liebt.
7. Ja nur wo Schatten sich und Licht
Zu Einem so wie hier verflücht,
Da lebt sich's, wie's mehr steht zu Sinn;
Glückauf, daß ich ein Bergmann bin!

Hans Baumann.



Es sucht' im Harz, auf ödem Pfad,
 Ein Bergmann nach verweg'ner That;
 Hans Baumann ist er zubenannt,
 Jung, frisch noch, und gar sehr gewandt,
 Mit kräft'gen Gliedern, klug von Sinnen,
 Der denkt was Großes zu gewinnen.
 Es klapft ein finst'rer Höllemund
 Heraus aus bodenlosem Grund,
 Voll schaudervoller Bergesrippen,
 Felshörnern und gezackten Klippen,
 Die, grimmen Todesarmen gleich,
 Empor sich strecken, graus und bleich.
 In dieses schaudervolle Grab
 Klomm unser Bergmann nun hinab;
 Nicht scheute oben er den Dorn'
 Nicht d'runt'n Felsenriff und Horn,
 Nicht schreckte ihn der schwarze Schlund,
 Er dachte nur an seinen Hund,
 Und stieg, entschlossen und voll Muth,
 Hinab bei seines Lämpchens Glut;
 Und immer tiefer geht die Fahrt,
 Kein Ende noch sein Aug' gewahrt,
 Des Grubenlichtes fahler Schein
 Beschien allein das Felsgestein,
 Als er so an den Leitern sacht
 Hinunter klomm zur Todesnacht.
 In seltsamer Gestaltung hing
 Um ihn in einem grausen Ring
 Die Felsenmasse, weiß und grau
 Als wie ein nächt'ger Geisterbau
 Und ohne Nacht und unten auch,
 Kein Laut, kein Schall, kein Weh'n, kein Hauch,
 Nur seines Herzen leisen Schlag
 Sein Ohr allein vernehmen mag.
 Und tief und tiefer geht es fort,
 Nur Höhlen grauten hier und dort,
 Voll tiefer Nacht, voll inner'n Graus
 Aus dem Gerüll' auf ihn heraus,

Und wilder schien das Felsgestein
 Und zackiger die Wand zu seyn.
 Kein Moos, wie oben an dem grau'n
 Gesteine, war hier zu erschau'n,
 Raht hing's umher, in Gruppen wild,
 Wie der Vernichtung grauses Bild.
 Und immer ging es tiefer noch —
 „Glück auf! — ich komm' an's Ende doch!“
 So denkt Hans Baumann, knüpft auf's Neu'
 Die Leiter fest, die eben frei,
 Und hält sich d'ran mit nerv'ger Hand,
 Und steigt hinab an Riß und Wand.
 Und steigt und steigt noch manche Stund',
 Da scheint's, er sei nun auf dem Grund,
 Denn vor ihm weit aus dehnet sich
 Nacht, Finsterniß gar fürchterlich,
 Nur hier und dorten ragt's hervor,
 Nur hier und dorten strebt's empor,
 Doch kann er die Gestaltung nicht
 Erkennen bei dem schwachen Licht.
 Und Licht und Häufel in der Hand
 Geht sachte hin er an der Wand,
 Und spägt und sucht, und sucht und späht,
 Mit Aug' und Häufel, wo er geht,
 Ob nicht ein heller Wiederklang
 Ihm's nun verrath', wornach den Gang
 Er in den grausen Schacht gethan. —
 Doch zeigt kein Erz der Klau' ihm an.
 Und fort auf ödem Felsenpfad,
 Den noch kein Menschenfuß betrat,
 Geht er dahin, so gar allein,
 Im wüsten, finstern Felsgestein.
 Sein Schatten, einem Riesen gleich,
 Ragt an Gerüll und Felsen bleich,
 Und dumpfig nur — horch! — wie so welt
 Sein Hammer schallt von Zeit zu Zeit.
 Da glühet's durch das Felsgetrümmer,
 Da blinkt es bei dem fargen Schimmer,
 Das Häufel gelst, so rein und hell,
 Herr Baumann ruft: „Ich bin zur Stell'!“
 Und auf den Boden mit Bedacht
 Setzt er das Grubenlicht nun sacht,

Und schlägt und hämmert wohlgemuth,
 Ihn treibt die inn're heiße Gluth,
 Und sieh', die Hoffnung trotz ihn nicht —
 Das schönste Erz kommt an das Licht
 „Triumph! Triumph!“ — so ruft er aus,
 Weit hallt der Ruf durch Nacht und Graus,
 „Gutdeckt hab' ich den rechten Gang,
 „Nun hab' ich Ruhm mein Lebelang,
 „Noch seh' ich's selbst, es ist kein Trug!
 „Nun ist die Fahrt belohnt genug,
 „Die Baumannshöhle sei hinfort
 „Von heut' genemmet dieser Ort!“
 So ruft der Bergmann froh gesinnt,
 Ein Erz steckt er zu sich geschwind,
 Und faßt das Grubenlicht darauf,
 „Gottlob! nun geht's zu Tag hinauf.“
 Und froh geht er zurück die Gruft,
 So wie er kam, durch Schlucht und Kluff.
 Jetzt nimmt ihn auf ein nied'rer Gang,
 Wie ist's da dumpfig, schwer und bang,
 Blau flackert da sein kleines Licht,
 Das ist ein gutes Zeichen nicht;
 Ein Schwaden ist's, der hier entquillt,
 Den niedern Felsgang bald erfüllt.
 Und hastig eilt er nun zurück.
 Doch günstig ist ihm nicht das Glück,
 Grau, Geistern gleich, umringelt's ihn,
 Bergemens will er ihm entflieh'n,
 Das Lämpchen immer blauer zischt,
 Bis — Weh! — mit einmal es erlischt.
 Da bringt ein Schrei aus seinem Mund,
 Lang hallt er nach im grausen Mund;
 Als wolle ihn das Echo höhnen,
 So schallt's um ihn in grellen Tönen!
 Doch todtenbleich, vor Schrecken starr,
 Mit wildem Aug', gesträubtem Haar,
 Lebt dort Hans Baumann an der Wand,
 Krampfbast geballt die nerv'ge Hand;
 Wild hebt sich ihm die Brust empor,
 Wild saust und brüllt es ihm in's Ohr,
 Und wie vom Wahnsinn angefaßt,
 Tappt er dann hin in toller Hast,

Und greift und tastet mit den Händen
 Verzweiflungsvoll an allen Wänden.
 Kein Schimmer blinkt, nur Nacht allein
 Schlingt ihn in ihre Arme ein,
 Endlos, reglos, todt und leer,
 Ist's in dem weiten Mund umher.
 Sein Schluchzen, das der Brust entdringt,
 Das endlos finstre Grab verschlingt.
 Da ist kein Ohr für seine Klage,
 Und für sein Aug' da ist kein Tag,
 Da ist kein Pfad für seinen Fuß,
 Kein Menschenlaut, kein Menschengruß
 Ein Sturz nur, oder — Hungertod
 Ist Retter ihm in dieser Noth.
 Und von Verzweiflung nun gefacht,
 Reint er laut heulend durch die Nacht,
 Da stößt sein Haupt an das Gestein,
 Das von der Decke hängt herein,
 Und blutend, und betäubt und wund,
 Schlägt er dahin auf kaltem Grund.
 Voll Milde hat von Qual und Leid,
 Wohl ihm! — die Ohnmacht ihn befreit;
 O wachtest du aus ihrem Arm
 Doch nimmer auf zu Angst und Harm,
 O regte nie sich deine Brust,
 Wärst du des Seyns dir nie bewußt.
 Leicht ist's, ja freudig oft, zu sterben,
 Doch schrecklich — so wie du verderben!
 Und wieder das Bewußtseyn kehrt
 In ihm zurück, und was verwehrt,
 Die Wirklichkeit, das schafft frei
 Vor seinem Blick die Fantasei:
 Das Licht der Sonne, hell und klar,
 Wie spielt's um ihn so wunderbar,
 Der Bäume Grün, der Vögel Singen,
 Der Silberquellen lustig Springen,
 Wie das ihm Aug' und Herz erquickt,
 Und ihn zur höchsten Lust entzückt.
 Doch ach — von kurzer Dauer ist
 Von solcher Täuschung nur die Frist.
 Schon fühlt er schmerzlich seine Wunde —
 „Wo bin ich?“ fragt mit bleichem Munde

Der Bergmann sich, da fällt's ihm bel,
 Und wieder schallt sein banger Schrei;
 Verzweiflungsvoll dahingestreckt,
 Krauft er sein Haar, mit Blut bedeckt,
 Dann wieder ringt er sich empor,
 Und streckt die Hände weit hinvor,
 Und tappt und greift, und geht, und geht,
 Vom kalten Hauch der Gruft umweht. —
 Könnst' jezt das Sonnenlicht ihn schau'n,
 Es löscht' fast, vor so viel Grau'n;
 Die Wang', die sonst so voll und roth,
 Die ist gefurcht, erbleicht in Noth;
 Sein Haar, ein schwärz'res gab es kaum,
 Hat weiß gefärbt der Schreck — wie kaum!
 Blut deckt die Stirn', und Wahnsinn glüht.
 Ihm in dem Aug', das Nacht nur sieht!
 So irrt er, wie im Traum dahin,
 Verwirrt und wußt ist Geist und Sinn,
 Ein Frost durchzittert sein Gebein,
 Kaum hält er mehr sich am Gestein.
 Schon länger als die zwölfte Stund'
 Hält ihn die Nacht in ihrem Schlund,
 Und ach, kein Strahl der Hoffnung winkt,
 Und, aller Kräfte ledig, sinkt
 Er halb im Wachen, halb im Traum,
 Dahin im nächtig kalten Raum.
 So liegt er manche Stunde lang
 Dahingestreckt am Felsenhang;
 Da wecket ihn, zu neuen Leiden,
 Der Hunger in den Eingeweiden!
 Und wieder irrt von Klust zu Klust
 Von Schacht zu Schacht, von Schlust zu Schlust,
 Hanns Baumann, einer Leiche gleich,
 Die eigen schon dem finstern Reich,
 Und mit dem heitern Erdenseyn
 Nichts mehr und nie mehr was gemein.
 Nicht klagt sein Mund, in Angst und Pein,
 Sein Aug' sucht nicht mehr nach dem Schein,
 In seiner Brust ist's hoffnungsleer
 Und todt, als wie rings um ihn her.
 So tappt er sich stets weiter vor,
 So klimmt und klettert er empor,

Nicht fühlt er's, daß das Felsgestein
 Verwundend drang in's Fleisch ihm ein. —
 Was graut ihm da mit einemmal
 Vor'm Auge, wie ein ferner Strahl,
 Was weht ihm da mit Eins so frisch,
 Entgegen, wie vom Waldgebüsch?
 Weit auf das Auge und den Mund,
 Ringt er sich fort von Schlund zu Schlund,
 „Herr Gott! — dort oben wird es Licht!“ —
 Und weiter hört und fühlt er nicht.
 Sinauf nur gilt's, sich durchzuzwängen,
 Und sollt' er halb auch bleiben hängen;
 Und wie erfaßt von toller Wuth,

So klimmt er fort, — getüncht mit Blut
 Ist jede Wand, die er erklimmen,
 Um lebend nur an's Licht zu kommen,
 Und licht und lichter wird's um ihn,
 Die nächtig grausen Schatten flieh'n,
 Das Grauen sinkt zurück, hinab,
 In's alte, finst're Felsengrab.
 Doch er, in aller Sonnenhelle,
 Liegt schluchzend an des Lebens Schwelle!
 Allein — umsonst, denn Schreck und Grau'n
 Läßt ihn nicht lang' das Licht erschau'n.
 Aufathmet er, dann sinkt er nieder,
 Und hebt das müde Haupt nicht wieder!

Vor der Einfahrt.

Allegro moderato.

Singweise von J. B. Klop.

Tenori.



Bald fah = ren in den Berg wir ein, zu ma = chen un = fre

Bassi.



Bald fah = ren in den Berg wir ein, zu ma = chen un = fre

Schicht, ver = tau = schend mit dem Son = nen = schein das schwa = che Gru = ben =

Schicht, ver = tau = schend mit dem Son = nen = schein das schwa = che Gru = ben =

licht, das schwa = che Gru = ben = licht.

licht, das schwa = che Gru = ben = licht.

- | | |
|---|--|
| <p>2. D'rum reicht noch einmal euch die Hand,
Im hellen Sonnenstrahl.
Leicht, daß ihr, schon am Grabestrand,
Sie drückt zum letztenmal.</p> | <p>4. Weithin erkling' so Schacht als Klust
Von unsrer Häufel Schlag,
Bis wieder uns das Glücklein ruft
Zu fahren über Tag.</p> |
| <p>3. Doch jag' darob kein Bergmannsberg,
Was Gott auch hat verhängt,
Nur wo im Anbruch steht das Erz
D'rauf sei der Sinn gelenkt.</p> | <p>5. Doch käme einer nach der Schicht
Nicht mehr mit uns herauf,
So ruft ihm noch, weil's Bruderpflcht,
Zum Abschied ein „Glück auf!“</p> |

Fromme Bergleute.

Etwas langsam.

Singweise von Adolph Müller.

2 Stimmen.

Chor.

Singstimmen

Fromme Berg = leut', fromme

Fromme

Pianoforte.

2 Stimmen.

Chor.

Lebhaft.

Eine Stimme.

Berg = leut', from = me Berg = leut', fromme Berg = leut'.

Fromme Bergleut'

Berg = leut',

from = me Berg = leut'.

The musical score is arranged in two systems. The first system features two vocal staves (Singing Voices) and a piano accompaniment (Pianoforte). The vocal parts are in 3/4 time, and the piano accompaniment is in 3/4 time. The second system continues the vocal parts and piano accompaniment, with a change in tempo to 'Lebhaft' (Allegretto) and a change in time signature to 2/4. The piano accompaniment includes dynamic markings such as *p* (piano) and *f* (forte), and articulation marks like accents and slurs. The vocal parts include lyrics in German, with some words in italics to indicate emphasis or phrasing.

fi- gen wir hier in traurem Kund', ha-ben Wein und ha-ben Bier und sehr durst'gen

The first system consists of a vocal line in the upper staff and a piano accompaniment in the lower staff. The vocal line begins with a treble clef and a key signature of one flat. The piano accompaniment starts with a bass clef and a key signature of one flat. The lyrics are written below the vocal line.

rallentando. Langsam. 2 Stimmen. Chor. 2 Stimmen.

Mund, und sehr durst'gen Mund; fromme Bergleut', from-me Bergleut', fromme
From-me Bergleut',

The second system continues the musical score. It features a vocal line and piano accompaniment. The tempo is marked 'rallentando' and 'Langsam'. The vocal line is for two voices (2 Stimmen) and includes a choral section (Chor) for two voices (2 Stimmen). The lyrics are written below the vocal line.

rallentando.

The third system continues the musical score. It features a vocal line and piano accompaniment. The tempo is marked 'rallentando'. The vocal line and piano accompaniment continue the melody and accompaniment from the previous systems.

Chor.

Bergleut', from = me Berg = leut'.

from = me Berg = leut'.

- | | |
|---|---|
| <p>2. Fromme Bergleut' trinken gern
Wenn die Gläser voll,
Preisen auch darnach den Herrn,
Wie ein Jeder soll.</p> | <p>4. Fromme Bergleut' sind auch noch
Freunde vom Gesang,
Singen d'rum, befreit vom Joch,
Ganze Nächte lang.</p> |
| <p>3. Fromme Bergleut' küssen auch
Gern ein schönes Kind,
Ist's doch alter Bergmann'sbrauch,
Wie noch viele sind.</p> | <p>5. Fromme Bergleut' thun allein
Dies zum Lob des Herrn,
Nur die Zeche für den Wein
Zahlt kein Einz'ger gern.</p> |
-

Herr Rudhart und sein Töchterlein.



Bu Kuttenberg im Herrenhaus
 Herr Rudhart sitzt bei Sang und Schmaus.
 Das volle Glas schwenkt seine Hand,
 Er bringt's der schönsten Magd im Land.
 Er schwenkt das Glas und leert den Wein,
 Er bringt's dem eig'nen Töchterlein.
 Viel edle Herrn am Tische sind:
 „Sprecht, wer will freien um mein Kind?“
 „Doch muß er sein an Silber reich,
 Wie keiner ihm in Böhmen gleich.“
 „Und führt er in sein Haus sie ein,
 So muß das Haus von Silber sein.“
 „Von feinsten Silber, weiß und blank,
 So Bett als Tisch, so Stuhl als Schrank.“
 „Auf daß gleich einer Königin
 Sie leben mög' und sterben drin.“
 „Und wer erfüllt nicht mein Begehre,
 Der wag' zu freien nimmermehr.“
 „Das schwör' ich bei Sanct Wenzeslaus!“
 D'rauf stürzt sein Glas Herr Rudhart aus. —
 Herrn Rudhart's schmuckes Töchterlein.
 Pflückt Blumen sich im Morgenschein.
 Sie steckt die Blümlein an die Brust,
 Hat nur an Malv' und Nelke Lust.
 Ein schmucker Knappe tritt ihr nah,
 Noch nie sie einen schöneren sah.
 „Gott grüß, Gott grüß, schön Jungfräulein!
 Was wandelt ihr so gar allein.“
 „D laßt mich geh'n an eurer Seit,
 Will sein zu Eurem Dienst bereit.“
 „Will flechten euch manch schönen Kranz
 Von Malv' und rothen Nelken ganz.“
 Der Knappe mit dem Mägdlein geht,
 Nach Malv' und Nelken sorgsam späht.
 Er pflückt ihr Blumen schön und fein,
 So lang voll Blumen steht der Hain.
 Er schlingt ihr manchen Kranz ums Haupt,
 Bis jeden Zweig der Herbst entlaubt.

Doch als der Winter kommt zumal,
 Da sind verwelkt die Kränze all'.
 Ein Blümchen nur blüht ihr noch treu,
 Das Blümchen aber nennt sich: Neu. —
 „Mein Kind, wie siehst du bleich und krank!
 Was ist dein Schritt so matt und wank?
 „Ach, Vater, daß ihr's nie gehört,
 Ein Knappe hat mein Herz bethört.““
 „Dem schwur ich Treue bis zum Tod,
 Umblüht von Malv' und Nelke roth.““
 „Und schwurst du ihm bei Blum und Strauß;
 So schwur ich bei Sanct Wenzeslaus!“
 „Nun laß uns halten fest und treu,
 Was wir geschworen alle zwei.“ —
 D'rauf läßt er tief im Bergesgrund
 Aushöhlen ein Gemach zur Stund.
 Bekleiden läßt er Diel und Wand
 Mit Silber bis zum Deckenrand.

Und setzt Tisch und Stuhl und Schrein
 Von Silber auch sodann hincin.
 Von Silber schön und wunderbar
 Hinstellt er eine Wiege gar.
 In dieser liegt ein Kind darein
 Das auch geformt aus Silber fein.
 Und als dies Alles so gesch'eh'n,
 Heißt er mit sich das Mägdlein gehn,
 Und führt's durch Stollen, Schurf und Schlund
 Hinunter in der Zeche Grund.
 Und führt es in das Kämmerlein,
 So dort gehölt in's Felsgestein.
 Stellt Brot und Licht ihr hin zum Fuß,
 Und geht dann wieder ohne Gruß.
 Er geht und schließt das Pfortchen d'rauf. —
 Und läßt's vermauern bis hinauf. —
 So starb in Gram und tiefem Leid
 Im silbernen Gemach die Maid.

In der Tiefe.

Andante.

Eingeweife von Carl Winter.

Tenori.

Was neidisch die Erde den Menschen verbor-gen, das

Bassi.

Was neidisch die Erde den Menschen verbor-gen, das

bringen wir Knappen mit Kühnheit zu Tag, wenn Andre ver-ges-sen der ir-dischen

bringen wir Knappen mit Kühnheit zu Tag, wenn Andre ver-ges-sen der ir-dischen

Sorgen, erklingt es hier unten vom gel-sen-den Schlag. Da rol-len durch

Sorgen, erklingt es hier unten vom gel-sen-den Schlag.

Allegro vivace.

Stollen die Hun-de im Lauf, da stei-gen und fal-len die Tonnen, da
Da rol-len durch Stol-len die

schal-len die Grüf-te und Klüf-te, da rol-len durch Stollen die Hun-de im
Hun-de im Lauf, da rol-len durch Stollen die Hun-de im
Da rol-len durch

Lauf, da rol-len durch Stol-len die Hun-de im Lauf, da stei-gen und
Lauf, da rol-len durch Stol-len die Hun-de im Lauf, da stei-gen und
Stol-len die Hun-de im Lauf, da stei-gen und
cre-scen-do.

fal-len, da fal-len die Tonnen, da schal-len die Grüf-te, die Grüf-te und
fal-len, da fal-len die Tonnen, da schal-len die Grüf-te, die Grüf-te und
cre-scen-do.

Klüf = te von un = ser'm Glück = auf, — von un ser'm Glück = auf, — Glück =

Klüf = te von un ser'm Glück = auf, — von un ser'm Glück = auf, — Glück =

auf, — Glück = auf, Glück = auf! Da schallen die Grüfte, die Grüf = te und

auf, — Glück = auf, Glück = auf! Da schallen die Grüfte, die Grüf = te und

Klüf = te, da schal = len die Grüf = te, die Grüfte und Klüf = te von

o r e - - - s c e n - - - d o.

Klüf = te, da schal = len die Grüf = te, die Grüfte und Klüf = te von

un = ser'm Glück = auf, Glück = auf, von un = ser'm Glück =

un = ser'm Glück = auf, Glück = auf, von un = ser'm Glück =

auf, von un-ser'm Glück = auf, von un-ser'm Glück = auf, Glück=auf, Glück=

auf, von un-ser'm Glück = auf, von un-ser'm Glück = auf, Glück=auf, Glück=

auf, Glück=auf, Glück = auf, — Glück = auf!

auf, Glück=auf, Glück = auf, — Glück = auf!

2.

Wenn droben die Menschen am Licht sich erfreuen,
 Vom Frühling entboten zum frohen Gelag,
 Wenn Farben und Düfte die Blumen verstreuen,
 Erklingt es hier unten vom gellenden Schlag.

Da rollen

Durch Stollen

Die Hunde im Lauf,

Da steigen und fallen

Die Tonnen, da schallen

Die Gräfte und Klüfte

Von unser'm: Glückauf!

3.

Wenn schaukelnde Weste auf Wipfeln sich wiegen
 Und einsam ertönet der Nachtigall Klag',
 Wenn Träume der Liebe die Mondnacht durchfliegen,
 Erklingt es hier unten vom gellenden Schlag.

Da rollen u. s. w.

4.

Wenn droben nach flüchtigem Glücke sie jagen,
 So wie's nur die Thorheit der Menschen vermag,
 Um Nichtiges kämpfen, um Thörichtes wagen,
 Erklingt es hier unten vom gellenden Schlag.

Da rollen

Durch Stollen

Die Hunde im Lauf,

Da steigen und fallen

Die Tonnen, da schallen

Die Gräfte und Klüfte

Von unser'm: Glückauf!

5.

So schaffen wir Knappen, vom Lichte geschieden,
 In Eintracht, die nimmer auf sonnigem Hag,
 Und während sie droben im Kampfe ermüden,
 Erklingt es hier unten vom gellenden Schlag.

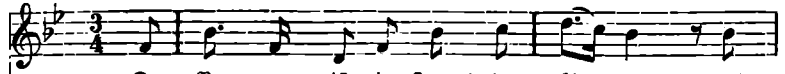
Da rollen u. s. w.

Lied und Cithre.

Gemäßigt.

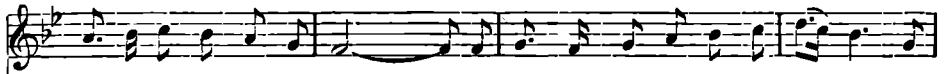
Eingeweife von J. E. Büchler.

Sangstimme.



Der Berg = mann ist ein Freund des Lie = des, und

Pianoforte.



hat be = en = digt er im Schacht — noch kaum sein Ta = gewerk, so zieht es zu



Lied und Ci = thre ihn mit Macht.



2. Oern horchet seinen schlichten Weisen
Der jungen Dirnen frischer Flor,
Und wärmer wird das Herz den Greisen,
Erklingt die Cithar an ihr Ohr.
 3. Die Wangen aller Bursche glühen
Sobald des Bergmanns Lied erschallt,
Wie plötzlich alle Rosen blühen
Wenn König Lenz vorüberwallt.
 4. Denn, was des Frühlings Hauch den Blumen,
Das ist für sie des Bergmanns Sang,
Und läßt die Cithar er verstummen,
Ist auch nicht sündig mehr ihr Gang.
 5. Sein ganzes frommes Bergmannsleben
Vertraut der Säng' er ja dem Lied,
D'rum läßt er auch vorüberschweben
Was gnädig ihm der Herr beschied.
 6. Bescheiden wohl wie Citharklänge
Und schlicht wie sie ist sein Gesang,
Doch kommt er aus des Herzens Enge,
Erzeugt von einem inner'n Drang.
 7. So laßt denn laut die Lieder schallen,
Und auch die Cithar kling' dazu,
D daß sie doch in's Herz euch Allen
Auch brächten: Fröhlichkeit und Ruh.
-

Der schlafende Kaiser im Untersberg.



Ein Schäfer stand am Untersberg
Noch spät im Abendschein,
Da trat zu ihm ein brauner Zwerg
Hervor aus dem Gestein.

„Magst du den Kaiser Karol seh'n,
Du munt'rer Hirtenknab?
So steig' mit mir von diesen Höh'n
Zur Bergeßnacht hinab.“

Der Hirte mit dem Männlein geht
Hinunter sonder Grau'n.
Den Kaiser, der dort wohnen thät',
Möcht' gar zu gern er schau'n.

Wohl führt der Zwerg den Knaben da
Durch Klüfte aus und ein,
Sein Lage dort die Sonne sah
Nicht nieder in's Gestein.

Und tief und immer tiefer ging's
Hinab die schwarze Schlucht,
Rings um voll grauser Felsen hing's,
Und nachtumflorter Luft.

Da aber ward es plötzlich hell
Von einer Ampel Licht,
Und beide standen jetzt zur Stell'
Vor einer Pforte dicht.

Aufspraffelt die mit einem Mal,
Was war nur da für Glanz,
Weit offen stand ein räum'ger Saal,
Der schien von Silber ganz.

Da ragte Säul' an Säul' herum,
Da flimmert Wand an Wand,
Dran standen Wächter starr und stumm.
Den Spieß in ehr'ner Hand.

Den Helmsturz zu, den Schild am Arm,
Bildsäulen alle gleich,
Kein Herz schlug unter'm Panzer warm
In diesem öden Reich.

In Mitt' des Saales aber saß
Der alte Kaiser da,
Der hat des Schlafes keine Maß,
Nicht rechts noch links er sah.

Es zierte eine Krone fein
Sein Haupt, nur karg behaart,
Und durch den Tisch von Marbelstein
Wuchs ihm sein weißer Bart.

Er nickte, wie im Schlummer, schwer,
Und zog die busch'gen Brau'n,
Als hätte just im Traume er
Biel sond're Ding zu schau'n.

Auch saßen dort am Tischestrand
Biel stolze Herr'n umher,
Das Haupt gestützt auf ihre Hand,
Die nickten so wie er.

Sie trugen Wämser aller Art
Von buntem Farbgemisch,
Und wie dem Kaiser, wuchs der Bart
Jedwedem durch den Tisch.

Der Hirt, dieß sehend, mit Bedacht,
Neigt sich vor Karol tief,
Der wackelt mit dem Haupte sacht,
Doch nach, wie vor, er schlief.

Dann aber hebt, wie ist's ihm schwer,
Das Haupt der ernste Greis,
Und wendet sich zum Hirten her
Und frägt ihn solcher Weis':

„Sprich, fliegen wohl die Raben noch
Um diesen Berg zur Stund'?“
„„Sie fliegen jetzt, wie früher noch
Herum,““ so spricht sein Mund.

Da senkt der Greis, wie schwer verlegt,
Das Haupt mit weißem Haar,
Und murmelt d'rauf: „So muß ich jetzt
Noch schlafen hundert Jahr!“

Dann wieder schläft der Kaiser fort,
Und zieht die Brauen sehr,
Und um ihn schlafen alle dort
Und nickten so wie er.

Da winkt der Zwerg dem Hirten sacht,
Der folget ihm mit Hast.
Und wieder führet durch die Nacht
Der Gnom' den jungen Gast.

Und wie sie auf des Berges Haupt
Jetzt steh'n, vom Grün umsäumt,
Ist fort der Zwerg, der Knabe glaubt
Es hab' ihm bloß geträumt.

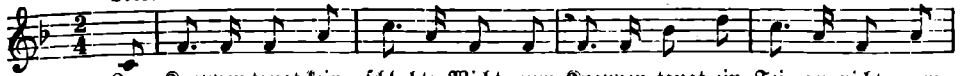
Knappenlied.

Für Bass: Solo und Männerchor.

Allegro risoluto.

Singsweise von C. Winter.

Solo.



Zum Knappen taugt kein schlechter Wicht, zum Knappen taugt ein Fei = ger nicht, zum
ritard. Chor. molto ritardando. Solo.



Knappen taugt ein Mann, zum Knappen taugt ein Mann. Sein Leib muß sein von



Kraft geschwellt, sein Leib muß sein von Kraft geschwellt, sein Herz muß sein von



Muth be = seelt, sein Herz muß sein von Muth be = seelt, sonst ist's nicht gut ge =



than, sonst ist's nicht gut ge = than. —

2. Nicht scheuen darf er Fahr und Noth,
Nicht scheuen darf er Grab und Tod,
Nicht scheu'n der Hölle Gut,
Den Berggeist der nur Böses sinnt,
Den Schwaden der Verderben spinnt,
Nicht scheu'n die falsche Blut.

3. Sein Stollen heiße: Zuversicht,
Der Glaube sei sein Grubenlicht,
Sein Häusfel sei die Kraft.
Und schürst er so wie sich's gehört,
Ist er es werth auch, daß er schwört
Zu uns'rer Knappenschaft.

4. Es reich' ihm jeder dar die Hand
Zum festen dauernden Verband,
Was auch erfolg' darauf.
Willkommen sei er unser'm Bund,
Und freudig schall aus jedem Mund
Dem Wackern ein: „Glückauf!“

Trinklied.

Eingeweiht von Carl Haslinger.

Singstimme.

Pianoforte.

mf

The first system of music features a vocal line (Singing Voice) and piano accompaniment (Pianoforte). The vocal line is written on a single staff with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The piano accompaniment is written on two staves (treble and bass clefs) with the same key signature and time signature. The piano part begins with a dynamic marking of *mf* (mezzo-forte). The music consists of several measures of rhythmic accompaniment.

Wenn Berg = leut' ih = re Glä = ser schwin = gen. so

The second system of music continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line is written on a single staff with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The piano accompaniment is written on two staves (treble and bass clefs) with the same key signature and time signature. The piano part features a dynamic marking of *f* (forte) and includes a section of sixteenth-note chords. The lyrics "Wenn Berg = leut' ih = re Glä = ser schwin = gen. so" are written below the vocal line.

hö = ren sie die Eng = lein fin = gen, weil je = der Bergmann, wie ihr

The third system of music continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line is written on a single staff with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The piano accompaniment is written on two staves (treble and bass clefs) with the same key signature and time signature. The piano part features a dynamic marking of *f* (forte) and includes a section of sixteenth-note chords. The lyrics "hö = ren sie die Eng = lein fin = gen, weil je = der Bergmann, wie ihr" are written below the vocal line.

wißt, zu al-ler Zeit ein gu - - ter Christ, zu al-ler

The first system of music consists of three staves. The top staff is a vocal line in bass clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The lyrics are written below the notes. The middle and bottom staves are piano accompaniment, with the middle staff in treble clef and the bottom staff in bass clef. The piano part features a rhythmic accompaniment of chords and moving lines.

Zeit ein gu - - ter Christ.

8va

The second system of music continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line is on the top staff. The piano accompaniment is on the middle and bottom staves. A wavy line labeled '8va' indicates an octave shift for the piano part. The piano accompaniment includes a complex texture with many sixteenth notes in the right hand and chords in the left hand.

8va

The third system of music shows the piano accompaniment continuing. The top staff is empty, and the wavy line labeled '8va' continues. The middle and bottom staves contain the piano part, which is highly technical with many sixteenth notes and chords. The bottom staff has some markings that look like 'K' and 'G'.

1. 2. 3. 4. 5.

Schlus.

Sva loco.

Fine.

Strophe 2.

D'rum lie=ben sie's, in lan=gen Zü=gen zu trin=ken auch aus gro=ßen
 Krü=gen, da=mit ja Nie=mand sa=gen kann, sie hät=ten Et=was halb ge=
 than, sie hät=ten Et=was halb — ge = than.

Strophe 3, 4, 5 wie Strophe 1.

3. Jetzt, Schenke, steige hurtig nieder,
 Und kehrest du aus der Teufe wieder,
 So bring' ein echtes Gold zu Tag,
 Daß d'ran ein Herz sich freuen mag.
4. Doch hüte dich vor allen Dingen
 Ein taub Gestein zu Tag zu bringen,
 Sonst fielen statt der Engelein
 Uns gar noch unsre Schulden ein.
5. Nun laffet uns, so lang' wir's dürfen,
 Das edle Gold hinunterschürfen,
 Bis schallend uns ertönt in's Ohr
 Von Engelein ein ganzer Chor!

Die Verschütteten.



Du Bärenau, in Kärnten,
Da wuchs des Silbers viel
An hundert Knappen schürften
Die Schätze dort an's Ziel,
Die fuhren ein und sprachen laut:
„Nur immer auf den Herrn gebaut!“

Doch waren Drei darunter
Vor allen fromm und gut,
Die fuhren stets zur Leuse
Mit unerschrock'nem Muth,
Und sprachen, rings vom Tod ungraunt:
„Nur immer auf den Herrn gebaut!“

Nicht machte die erbangen
So Noth, Gefahr als Plag',
Und Del und Brot nur nahmen
Sie mit auf einen Tag;
„Genug ist's bis der nächste graut,
Nur immer auf den Herrn gebaut!“

Wohl warnte vor dem Treiben
Die Drei so mancher Mund:
„Verfällt der Schacht, ihr Thoren,
Verhungert ihr im Grund,“
Die aber: „Ei, ihr Freunde, traunt,
Wir haben auf den Herrn gebaut!“

Doch einst zur mächt'gen Stunde,
Ertönt gar wilder Schall,
Da stürzt der Berg zusammen
Im schaudervollen Fall,
Da bethen wohl die Dreie laut:
„Auf dich, Herr, haben wir gebaut!“

„Ach, hätten auf drei Monde
Wir jezt doch Del und Brot,
So könnten wir entgehen
Vielleicht dem grausen Tod,
Doch ob auch Todt das Aug' nur schaut,
Nur immer auf den Herrn gebaut!“

Und unablässig hauen
Sie Bahn sich in's Gestein,
Noch stillt ja Brot den Hunger,
Noch blinkt der Lampe Schein,
Und jeder ruft und schürft und haut,
„Nur immer auf den Herrn gebaut!“

So graben unermüdet
Im finstern Berg die Drei,
Und schlummern, wenn sie müde,
Und schaffen dann auf's Neu'
Und sprechen, wenn auch thränbethaut:
„Nur immer auf den Herrn gebaut!“

Doch Brot wie Del, es dauert
Noch immerfort zur Frist,
Sie wissen's nicht zu sagen,
Ob das ein Wunder ist,
Doch beten sie, wie früher, laut
„Nur immer auf den Herrn gebaut!“

Und bald von hellen Schlägen
Erdröhnt es an ihr Ohr,
Bald dringt's wie Sonnenschimmer
Zu Schacht und nächt'gem Flor,
Da jauchzen die in Freuden laut,
„Nur immer auf den Herrn gebaut.“

Und sieh', die Brüder haben
Grettet sie vom Tod,
„Drei Monde war't ihr drunten,
Wer gab euch Del und Brot?“ —
Da staunen die, und sprechen laut:
„Wir haben auf den Herrn gebaut!“

Mundgesang.

Chor. Feuerig.

Singsweise von A. M. Storch.

Tonori. *ff* 

Wenn die Schicht ver = fah = ren ist, sieht sich's gut beim Wein,

Bassi. *ff* 

Wenn die Schicht ver = fah = ren ist, sieht sich's gut beim Wein,

pp 

d'rum, ihr Freun = de, schenkt zur Frist, nur fein flei = sig ein.

pp 

d'rum, ihr Freun = de, schenkt zur Frist, nur fein flei = sig ein.

sp 

Laj = set in der Feu = se Nacht al = le Sorg' und Plag',

sp 

Laj = set in der Feu = se Nacht al = le Sorg' und Plag',

Solo. dolce.

nur was froh und hei = ter macht, komm' mit euch zu Tag,

Chor.

pp

rum, rum, rum, rum, rum, rum, rum, rum,

pp

rum, rum, rum, rum, rum, rum, rum, rum,

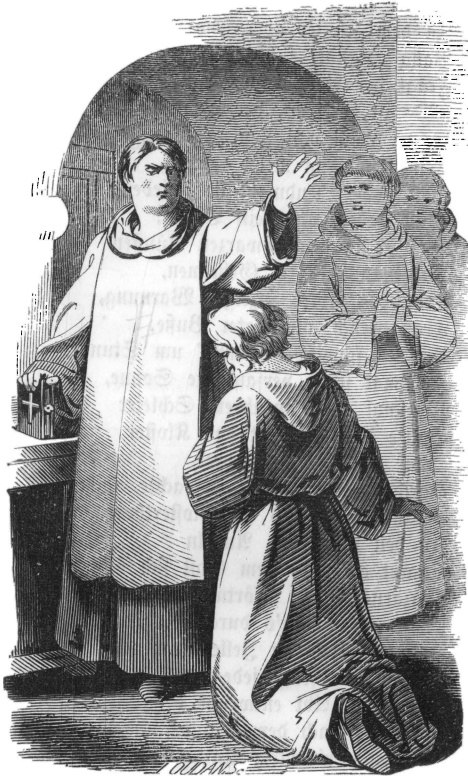
Tutti.

nur was froh und hei = ter macht, komm' mit euch zu Tag. Da Capo.

nur was froh und hei = ter macht, komm' mit euch zu Tag.

3. Wenn die Schicht verfahren ist,
Braucht es neue Kraft,
Und der Rebe Nektar fließt
Auch der Knappenschaft.
4. Rundgesang und Becherklang,
Ei, wie reimt das gut,
Sie nur bringen recht in Gang
Frohen Bergmannsmuth.
5. Nur mit dem Trifolium
Sicht sich's gut beim Wein,
Jeder von euch stimme d'rum
Laut und fröhlich ein.
6. Ist's doch jeder Wackre werth,
Der da fährt zu Grund,
Daß ein Glas ihm sei verehrt
Von der Brüder Rund.
7. Klug nur ist: wer jetzt vergift
Fäustel und Gestein,
Wenn die Schicht verfahren ist,
Sicht sich's gut beim Wein!

Lazarus.



In der düstern Zelle weilet
 Lazarus der weise Bruder,
 Unter Büchern, alten Schriften,
 Auf die Brust das Haupt gesenket.
 Doch als wie ein Wetterleuchten
 Zuckt's ihm über's blasse Antlitz,
 Und mit glüh'ndem Auge ruft er:
 „Ja, ich muß's, ich muß's ergründen!“
 In dem öden Kloster gange
 Steht er wieder stumm und einsam,
 Steht er mit verschlung'nen Armen,
 Wie versenkt in tiefes Träumen.
 Aber rasch das Haupt erhebt er,
 Murnelt dumpf: ich muß's ergründen:
 An der offenen Klostersforte,
 Von des Mondes Licht umflossen,
 Seht zum drittenmal den Bruder,
 Wie ein finst'rer Grabentstieg'ner,
 Bleich und starr die scheuen Blicke
 Nach dem Gang zurückgewendet,
 In der Hand die Messingflinke —
 Wirft sodann in's Schloß die Pforte,
 Und hinaus ins Freie eilend
 Ruft er noch: „Ich muß's ergründen!“
 Wandert rasch darauf von hinnen
 Auf den nächtig öden Pfaden,
 Schreitet weiter ohn' Ermüden,
 Schreitet durch die schwarzen Wälder,
 Ueber mondbeglänzte Heiden,
 Ueber Hügel, Brücken, Felsen,
 Immer weiter, immer weiter.
 Schon erblickt sich's fern im Osten,
 Als sich Raß vergönnt der Bruder,
 Denn am schaudervollen Trichter
 Eines Abgrunds steht er plötzlich,
 Maczocha wird er geheißnen,
 Weil ein Weib, von Haß durchlodert,

Dort das Söhnlein ihres zweiten
 Gatten einst hinabgeschleudert.
 Und mit glüh'ndem Auge starrt er
 Jetzt hinunter von der Höhe,
 Starret auf der Felsgeklüfte
 Wildverworrne Gestaltung,
 Auf die öden grauen Höhlen,
 Auf die schwarzen Tannenwipfel,
 Auf des Schlingkrauts wilde Windung,
 Horchet auf die nächt'gen Wasser,
 Die da ungesehen brausen,
 Ruft mit freudig wilder Stimme:
 „Maczocha! noch hat es Keiner
 Je gewagt mit kühnem Finger
 Dir den Schleier abzureißen,
 Den du über deine Wunder
 So geheimnißvoll gekreitet.
 Doch jetzt naht der Eine, dessen
 Herz vor deinem größten Schrecken,
 Deinem Schauern nicht erzittert.
 Und die langen luft'gen Leitern,
 Wohlgedreht aus starken Fäden,
 Krüipft er fest an Strunk und Klippe,
 Steigt dann nieder in den Abgrund,
 Immer tiefer, immer tiefer.
 Manch ein Stein löst aus den Spalten
 Neben ihm sich ab, und kollert
 In die Leufe, — donnerähnlich
 Hallt sein Fall erst nach Sekunden;
 Aber voll Begierde steigt
 Immer tiefer, immer tiefer
 In den Schlund hinab der Kühne.
 Und was Keiner noch gesehen
 Thut sich kund jetzt seinen Blicken.
 Höhlen gähnen, Schlünde klaffen
 Aus den wildgezackten Klippen,
 Dunkle Wasser murren, rauschen,
 Zwischen finster'n Felsenbrüchen,
 Fische schwimmen bis zum Rande,
 Schau'n ihn an mit blöden Augen
 Und verschwinden dann im Dunkel.
 Eulen schwirren, aus den Nissen

Aufgestört, mit wildem Krächzen
 Um sein Haupt, und tragen Falles
 Träufst der Trauffstein von der Decke.
 Doch mit immer glüh'nder'n Blicken,
 Und mit immer heißrer Gierde
 Nach dem neuen größ'ten Wunder
 Steigt er an den schwanken Seilen
 Immer weiter, immer weiter. —
 In dem Kloster aber fragen
 Bang einander sich die Mönche,
 Frägt der Abt, besorgter Miene:
 „Wo ist Lazarus, der Bruder?“
 Keiner weiß von ihm zu sagen,
 Keiner hat ihn mehr gesehen,
 Seit vom Abendmahl sie schieden,
 Aber Jedem ahnt ein Böses;
 War er ja den schwarzen Künften
 Zugethan stets im Geheimen,
 Trotz des Abtes strenger Warnung,
 Trotz manch auferlegter Buße.
 Und es schwindet Stund' um Stunde,
 Zweimal schon versank die Sonne,
 Zweimal schon in ihrem Schleier
 Hülfte düst're Nacht das Kloster
 Ohne daß er rückgekehret.
 Horch! — da schallt es sachte, sachte,
 Horch! da pocht's am Klosterthore.
 In den ungefügen Angeln
 Knarrt es bald, dem Gast sich öffnend,
 „Lazarus!“ der Pförtner kreischt,
 „Lazarus!“ hallt's durch's Gewölbe,
 Und von Zell' zu Zelle läuft es,
 „Lazarus?“ frägt jede Lippe,
 Selbst der Abt entweicht dem Pfühle,
 Forschend nach dem Langvermißten.
 Aber mit erblaßtem Anlitz,
 Wirres Haar um seine Scheitel,
 Wirft sich vor den Abt der Bruder:
 „Herr, vergeb, so ich gefehlet,
 Nimmer konnt' ich der Begierde
 Heiße Gluten in mir zügeln,
 Und als wie mit Geisterhänden

Riß es mich aus diesen Mauern,
 Riß mich in des Abgrunds Tiefen,
 Das Geheime dort zu schauen."
 „Doch nicht fruchtlos war mein Wagniß,
 Denn, was in den ew'gen Kammern,
 In den bodenlosen Klüften
 Jener Höhlen weht und brütet,
 Ward von allen Erdgebornen
 Mir allein ein graus'ges Wissen." —
 Tief gefurcht die finstern Brauen,
 Spricht der Abt da zu dem Bruder:
 „Weh', daß du so gar verblendest,
 Dich noch rühmest deines Frevels.

Sühnen kann die strengste Buße
 Nur allein so groß Verschulden.
 Drum gebiet' ich deiner Zunge,
 Kraft des Amt's, das ich bekleide,
 Stumm zu sein für alle Zeiten,
 Daß kein Menschenohr erfahre
 Was geschaut dein Aug' dort unten ;
 Und so werde nun dein Inn'res
 Jener Höhle gleich, und trage
 Sein Geheimniß bis zum Grabe." —
 Und es schwieg des Bruders Zunge,
 Keiner hat es je vernommen
 Was sein forschend Aug' erschaut.

Bergmanns Luft.

Allegro moderato.

Singweise von A. G. y r o w e g.

Singsstimme.

Fromm und still ist Bergmanns Art, denn er

Pianoforte.

geht auf rau = hen We · gen, doch ein mil = der Himmels =

fe · · gen macht sein Loos — ihm min · der

hart, macht sein Loos ihm min - der hart.

2. Muß entbehren er auch gleich
Was mit Lust erfüllt die Andern,
Einsam und im Finstern wandern,
Ist er doch an Freuden reich.
3. Führt er auf nach langer Schicht,
Grüßt die helle heit're Erde
Ihn mit einem neuen Werde
Und mit einem schön'ren Licht.
4. Grüner ist für ihn der Baum,
Blauer ihm der Himmelsbogen,
Lieblicher des Stromes Wogen,
Duftender der Waldesraum.
5. Jede Blume nickt ihm zu,
Vöglein streuen ihre Lieder
Freud'ger ihm als andern nieder,
Und die Quelle rauscht ihm : Ruh.
6. Ohne Trauern steigt er d'rum
Wieder in die finstern Klüfte,
In des Abgrunds feuchte Lüfte,
Wo nur Schauder rings herum.
7. Denn zu dem, was er verließ,
Wird er ja wohl wiederkehren,
Und die Erde macht Entbehren
Nur allein zum Paradies

Gnomentrache.



Vom Thurnersee der Gnome kommt einst zum
Tode matt
Aus seinem Berg gewandert, nach Koll, der
alten Stadt.

Er trägt ein groß Gelüsten, zu sitzen auch am
Tisch,
Wie all' die frohen Leute, bei Wein und Brot
und Fisch.

Er hat's gemeint im Guten mit Allen weit und
breit,
Hat Keinem zugefüget in seinem Berg ein Leid.

„Sie werden wohl auch üben jetzt Freundschaft
nach Gebühr
Und mich nicht schände weisen hinweg von ihrer
Thür.“

So denkt der kleine Gnome und pocht gar
sachte an,
Doch wie er pocht und bittet, nicht wird ihm
aufgethan.

Und wieder pocht und pocht er, er geht von
Haus zu Haus,
Doch läßt ihn Jeder stehen in Nacht und
Sturmgebraus.

„Hinweg, du Wichtelmännlein! du wüster tück'scher Zwerg,
Und scheu'st du Sturm und Regen, so geh' in deinen Berg!“

Da geht er grimmig weiter, sein Auge rollt in Wuth,
„Ich will an dir mich rächen, du falsche Ratterbrut!“

Und zu dem letzten Hause führt ihn der nächt'ge Pfad,
Noch einmal will er pochen, eh' er sich schickt zur That.

Doch sieh', da thut die Thüre sich auf dem Gnomen schnell,
Und Wirth und Wirthin heißen willkommen ihn zur Stell',

Und tragen Brot und Früchte herbei dem kleinen Gast,
Und würzen ihm nach Kräften die kurze Pilgerrast.

Dann betten sie den Müden in Kissen rein und weich,
Er meint, er läg', ein König, in seinem eig'nen Reich.

Doch als die Wirthhe schlafen und ringsum herrscht die Nacht,
Da hebt von seinem Lager der Gnome sich gar sacht,

Und legt ein Gold den Beiden hinein in ihren Schooß,
Und geht hinaus zum Berge, umtobt vom Sturmgetoß.

Da streckt er seine Hände gebietend aus und ruft:
„Herab, herab ihr Berge, mit Horn und Kliff und Kluff.“

Herab, du alt Gerülle, und räch' den Herren dein,
Werd' du für all' die Bösen zum schweren Leichenstein!“

Und sieh', da rollt's und donnert's hinab im grausen Sturm,
Da praffelt Haus und Giebel, da sinket Dach und Thurm.

Da schallt ein laut Geheule zu ihm aus tiefem Grund,
Dann wird es todtenstille im weiten nächt'gen Rund.

Da schaut noch'mal hinunter der Gnom auf's weite Grab,
Und fährt mit wildem Lachen in seinen Berg hinab. —

Am Thurnersee, da wandert so manch' ein Pilger matt
Am nächsten Tag und suchet nach Rohl der alten Stadt.

Ein Haus nur sieht er stehen gar einsam auf der Flur,
Doch von der Stadt, da findet er nirgends eine Spur.

Das Haus doch steht so friedlich, es blinkt die weiße Wand,
Umrannt von grünen Reben, so wie sie früher stand.

Die beiden Wirths drinnen, die sind in guter Huth
Und schaffen dort und leben mit immer frohem Muth.

Sie blieben unverfehret, zu nichts die Stadt verfanf,
Das war des Gnomen Rache, das war des Gnomen Dank.

Bergmann's Ständchen.

Andante con moto.

Eingeweise von A. Emil Titl.

Tenori.

p
dolce

Wie=der ü = ber'm Berg=ge = trümmer, steht der Mond, so mild wie sonst,

Bassi.

p
dolce

Wie=der ü = ber'm Berg=ge = trümmer, steht der Mond, so mild wie sonst,

und be = glänzt mit wei = ßem Schimmer jezt das Häuschen, wo du wohnst,

und be = glänzt mit wei = ßem Schimmer jezt das Häuschen, wo du wohnst

poco a poco ritard.

f jezt das Häuschen, wo du wohnst. *p*

poco a poco ritard.

f jezt das Häuschen, wo du wohnst. *p*

2. Keines leisen Schalles Wehen,
Rings nur Schweigen wie im Grab,
Und die goldnen Sterne sehen
Auf mich Einsamen herab.
 3. Hörst du nicht der Laute Klingen,
Das zu deinem Fenster dringt,
Und auf leisen Aetherschwingen
Meinen stillen Gruß dir bringt.
 4. Lausche doch vom weichen Pfühle
Nieder eh' der Sängerschied,
Denn vor'm lauten Taggewühle
Flüchtet schon der Sehnsucht Lied.
 5. Ach, in öden Bergeschlünden
Muß ich bergen meinen Schmerz,
Kann es nur dem Mond verkünden
Wie nach dir sich sehnt mein Herz.
 6. Muß auf's Neu' nach Erzen schürfen
Wenn die Sonne steigt empor,
Und nicht meine Klagen dürfen
Dringen an der Menschen Ohr.
 7. So durch ewigfinstre Schächte
Geh' ich ohne Strahl und Schein,
Lächelst du in meine Nächte
Nicht als Hoffungsstern hinein.
-

Hammermeisters Töchterlein.

Maßig.

Singsweise von Adolph Müller.

Singstimme.

Die Häm-mer po-chen rings her-um, es kräu-selt schwar-zet

Pianoforte.

poco riten.

Rauch, nur in der Feu-se ist es stumm, doch nicht im Her-zen auch. Da

poco riten.

brauft es wie im Häm-mer drin, mit gar ge-walt'-gem Schlag, ob

*) Diese Wiederholung gilt nur für die letzte Strophe.

ich nun in der Feu = se bin, ob ich nun in der Feu = se bin, ob

rallent. (Vers 7.)

ich nun ü = ber Tag. Doch

rallent.

3. Des Hammermeisters Töchterlein,
Mit Wangen frisch und roth,
Die hat mein Herz nur ganz allein
Gebracht in solche Noth.

4. Kein Röslein ist so hold erblüht,
Kein Schwan wie sie so weiß,
Die Esse selbst im Hammer glüht
Nicht wie ihr Aug' so heiß.

5. Ach, wär' ich doch gekommen nie
In dieses stille Thal,
Denn überall nur seh' ich sie,
Nur sie zu meiner Qual.

6. O Hammermeisters Töchterlein
Du weißt nicht was gescheh'n,
Bald werd' ich fern dem Hammer sein,
Und fremde Wege geh'n,

7. Doch du wirst walten nach wie vor,
Und wünschen nichts zurück,
Nicht ahnend, daß ein Herz verlor
In dir sein ganzes Glück.

Die Gnad' Gottes am Kahlenberg.



Am Kahlenberg ein frommer Mann
Zu schürfen im Gestein begann.

Der grub wohl manch ein Jahr mit Fleiß
Umsonst in Noth und herbem Schweiß.

Doch sprach, nicht achtend Hohn und Spott,
Bei jedem Angriff er: „Mit Gott!“

Und sieh', mit einmal ward bescheert
Wornach sein frommes Herz begehrt,

Und zur Beschämung für den Hohn
Ward ihm ein reiches Erz zum Lohn.

Drum dacht er auch, des Dankes voll,
Dem Herrn zu bringen seinen Zoll.

Und nannte nun die Grube dort
Zur „Gnade Gottes“ auch sofort.

Doch als nach vieler Jahre Lauf
Der Herr ihn rief zu sich hinauf.

Ein Fremder in das Dörfchen kam
Und in Besitz die Grube nahm.

Der brachte minder nicht wie vor
Des Erzes viel zu Tag empor.

Und weithin ward der Schacht bekannt
Zur „Gnade Gottes“ zubenannt.

Saß einst der neue Herr beim Wein
Und schenkte sich gar wacker ein,

Sprach' da ein' Nachbar: „Ei fürwahr
Wohl mag sichs leben sorgenbar.“

„Wenn Einem so zu jeder Frist
Die „Gnade Gottes“ eigen ist.“

Doch Jener lachend: „Herr, ihr irrt,
Gar wenig Gottes Gnad' mich schieert!“

„Reunt Teufels Großmuth, so ihr wollt,
Den Schacht, wenn er nur Erz mir zollt.“

„Denn nicht die Gnade Gottes bringt
Das Erz, das mir im Säckel klingt.“

„Mein eignes Schaffen ist's, mein Fleisch,
Das ist die Gnad', um die ich weiß.“

Wohl Manchen solch ein Wort entsezt,
Das also Gottes Huld verlegt.

Allein im frechen Uebermuth
Manch guten Trunt der Frevler thut.

Und spottet noch, mit frechem Mund,
Daß „Gnade Gottes“ heiß' der Grund.

Doch als er Morgens drauf erwacht
Und niedersteigt in seinen Schacht,

Da starrt mit Eins sein Blut zu Eis,
Da wird die Wang' ihm freideweiß.

Denn alles Erz, das sonst zu Ort,
Ist nun als wie durch Zauber fort.

Und wie er schürft so Tag als Nacht,
Blieb taub hinfort der reiche Schacht.

Taub das Gestein, bei Schurf und Schlag,
Ein Steinbruch ist's noch heut zu Tag'.

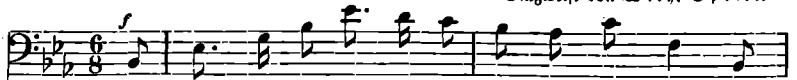
Nur Eins blieb von dem Ort bekannt,
Daß „Gnade Gottes“ er benannt.

Stollenlied.

Munter.

Singweise von Wilh. Speier.

Singsstimme.

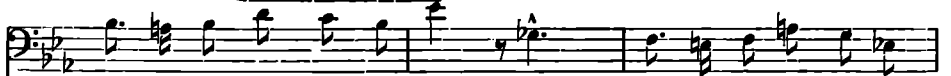


Sin = ab in die Feu = se und zö = gert nicht viel, durch =
 Schon trei = ben die Kün = ste ihr schau = ri = ges Spiel, nicht

Pianoforte.



wan = dert die Läu = se mit Ham = mer und Stiel, es winkt — euch im
 scheu = et die Dün = ste mit Ham = mer und Stiel, und wenn — auch den



Her = zen der Er = de das Ziel, dort fu = het nach Er = zen mit
 Gno = men der Spaß nicht ge = fiel, wer wä = re be = flom = men mit



Es flüch-ten die Zei-gen in's fin-st're A-syl, so-bald wir uns zei-gen mit

Hammer und Stiel, was könnte auch schaden, wenn Gott es nicht will, wenn

ritard. *à tempo.*
Gott es nicht will? Glück auf, Ra-me-ra-den, Glück auf, Glück

ritard. *à tempo.*
p *f*

auf, mit Hammer und Stiel, Glück auf, Ka-me-ra-den, Glück auf, Glück
 auf, mit Hammer und Stiel, Glück auf, Glück auf, Glück auf, Ka-me-
 ra-den, mit Hammer und Stiel. *)

ritard. *ff* *p* *sf* *sf* *8va*

*) „Glück auf, mit Hammer und Stiel,“ ist ein Bergmannspruch der in mehreren ungarischen Gesängen gebräuchlich.

Der Blutschacht.



„Lück auf! Glück auf! ertönt's mit Macht,
 Zwei Klappen fahren ein zum Schacht,
 Jung Ferkto, frisch und wohlgenuth,
 Die Wang' so roth, das Müg' voll Gluth,
 Mit ihm der Istwan wild und rauh,
 Von wüstem Sinn und ries'gem Bau.
 Die Beiden fahren ein zum Schacht,
 Der Istwan grollt, der Ferkto lacht,
 Denn dieser steht nur Lust und Heil,
 Ihm ward ein schönes Erb' zu Theil;
 Drob fast des Andern Herz ein Grimm,
 Das reiche Erb' mißgönnt er ihm.
 Und wie hinab nun, frank und frei,
 Die Fahrten schweben jetzt die Zwei,
 Den Ferkto stößt mit seinem Fuß
 Der Istwan, daß er fallen muß.
 Ein Schrei, ein Fall, d'rauf ist es still,
 Kein Laut sich weiter regen will.
 Der Istwan horcht und steigt darauf
 Die Fahrten wieder rasch hinauf.
 „Nun schlafe du im Schacht, Gesell',
 Mein ist dein Gold, so blank, so hell!“
 Und sachte zu des Ferkto' Haus
 Schleicht er durch Nacht und Windsgebraus,
 Hu, durch's Geflüßt umhüllt vom Schnee
 Erschallt's als wie ein wimmernd: Weh'!
 „Pfui! Istwan, jagst du wie ein Kind?
 Den Hefelstein umheult der Wind!“
 Doch wie im Haus den Lämpenschein
 Er drauf versenkt in Trub' und Schrein,
 Da birgt, nach dem er sucht, kein Ort,
 Kein Gold ist hier, kein Gold ist dort.
 „Wer sagt mir, wo's verborgen sei?“
 Holla! — Da fällt's dem Istwan bei,
 „Aus Vorsicht trug er's wohl bei sich,
 Gewiß, gewiß, nicht irr' ich mich!“
 Und wieder schleicht er hin zum Schacht,
 Verstoßen, ein Gespenst der Nacht,

Und steigt mit seinem Grubenlicht
 Hinab, zu thu'n die grause Schicht.
 Wohl fährt's ihm fröstelnd durch's Gebein,
 Als er hinabklimmt so allein,
 Doch faßt er bald sich wieder Muth,
 Das Gold, er hat's erkauft mit Blut,
 Drum will er's auch als blut'gen Lohn,
 Und sollt' ihm Gnom' und Schwaden droh'n
 So steigt er bis zum tiefsten Grund.
 Welch schreckenvoller müßter Fund!
 Wie Geisterlarven, die versteint,
 Das Felsgezack' ihm rings erscheint,
 Und dort, vom Dunkel überdeckt
 Der Ferkö, blutig hingestreckt.
 Und was ihm eigen noch an Kraft,
 Der Ißwan jetzt zusammenrafft,
 Und naht, die Lampe in der Hand,
 Der Leiche, die dort liegt im Sand,
 Und beugt sich über sie mit Hast
 Und suchet, von Hier nach Gold erfaßt.
 Er sucht und sucht, frech wühlt die Hand
 Dem blut'gen Todten im Gewand,
 Da blizt sein Aug', es kreischt sein Mund:
 „Glück auf! zu Tage liegt der Fund.
 In einer Börse, voll und dicht,
 Trug um den Leib sein Gold der Wicht.“
 Und rasch die Sädel füllt er all,
 Ha, wie das klingt mit hellem Schall!
 Er füllt und füllt, nun ist's gescheh'n, —
 Was macht sein Haar zu Berge steh'n?
 Was rollt er jetzt das Aug' so wild?
 „Fort, Ferkö! — Fort, du blut'ges Bild!“
 Und wieder klettert durch die Nacht
 Behend der Ißwan aus dem Schacht,
 Das Lämpchen schwankt, es pocht sein Herz,
 Ihm ist's, als zög's ihn grubenwärts,
 Es tritt der Schweiß ihm aus der Stirn,
 Im Schädel siedet ihm das Hirn.
 Doch rascher nur und rascher ringt
 Von Sproß' zu Sprosse, angstbeschwingt,
 Bild Ißwan sich unß klimmt und klimmt,
 Bis seltsam ihm's vorm Auge klimmt.

Er klimmt und klimmt, er strebt und leucht,
 „Bald ist das Mundloch nun erreicht,
 Dort funkeln schon durch's Felsgestein
 Zwei Sterne in die Nacht herein!“
 Und eil'ger noch ringt er hinauf,
 Schon thut sich ihm der Stollen auf,
 Und sieh, zwei Sterne auf ihn schau'n,
 Daß ihm das Herz erstarrt vor Grau'n.
 Zwei Augen sind's voll grüner Gluth,
 Die sprüh'n und glüh'n auf ihn mit Wuth
 Aus eines Wolfes ries'gem Haupt,
 Der offenen Rachens nach ihm schnaubt.
 Da winkt kein Ausweg seiner Noth,
 Vor Ißwan droht der sich're Tod
 In eines Unthiers Schreckgestalt
 Und hinten gähnt der Felsenspalt.
 Und schnaubend drängt das Ungethüm
 Zum Ißwan sich und lechzt nach ihm,
 Schon spüret er den warmen Hauch,
 Schon dampft nach ihm des Schlundes Rauch,
 Schon schnappt nach ihm der scharfe Zahn,
 Er fühlt's, es ist um ihn gethan.
 Und horch, tief unten in der Nacht
 Da kommt's mit Eins herauf den Schacht,
 Da holpert's dumpf, da dröhnt's so schwer,
 Da schlortt's und raschelt's hinterher,
 Da häckelt sich's nach Spinnenart
 Von Sproß zu Sproß, von Fahrt zu Fahrt,
 Und als der Ißwan vom Gestein
 Hinunterblickt, da fällt der Schein
 Dem Todten, den er frech beraubt,
 Auf das zerfesselte blut'ge Haupt.
 Da wirft, vom Wahnsinn angefaßt,
 Schon selber eine Leiche faßt,
 Der Ißwan sich dem Ungethüm
 Entgegen mit Verzweiflungsgrimm,
 Allein schon hat's, wie er's auch packt,
 Den Zahn ihm tief in's Fleisch gehackt,
 Und sein Geheul verkündet's weit,
 Daß nichts vom Tod ihn mehr befreit. —
 Horch, wie ein Mettenglöcklein fromm
 Durchklingt ein Schall den Himmelsdom,

Das Stollenglöckchen klingt und ruft
Die Knappen zu des Berges Gruft,
Und frommen Sinnes kommt die Schaar
Mit festem Muth, der Sorgen baar,
Da findet in des Stollen Näh'
Den Hstwan sie gestreckt im Schnee,
Ein Jammerbild, bedeckt mit Blut,
Im Aug' nur noch verloschne Blut.
Nur mühsam aus des Todes Nacht
Noch einmal er zum Sein erwacht,
Und kündet's voller Neu' der Schaar,

Wie er des Ferklo Mörder war;
Und wie der Herr ihm zum Bergelt
Das Ungethüm zum Schacht gestellt,
Daf durch den Wolf der Wolf erlegt,
Der schlimme Gier als er gehegt.
So geht zu Schemnitz noch zur Stund
Die Sage in des Volkes Mund,
Und Mancher, der auf seinem Pfad
Der schönen Bergstadt sich genaht,
Dem ist auch wohl der Schacht bekannt,
Der noch der Blutschacht wird genannt.

Bergmanns - Loast.

Singweise von W. Granfeld.

Tenori. *Allegro.* *ff*

Je = der wackre Bergmann le = be, d'rauf, ihr Brü=der, leert das

Bassi. *ff*

Je = der wackre Bergmann le = be, d'rauf, ihr Brü=der, leert das

ff

Glas, ob ihn La = ges = glanz um = we = be, ob er schla = fe un = term

ff

Glas, ob ihn La = ges = glanz um = we = be, ob er schla = fe un = term

cresc. *rall.*

Gras, ob ihn La = ges = glanz um = we = be, ob er schla = fe un = term Gras!

cresc. *rall.*

Gras, ob ihn La = ges = glanz um = we = be, ob er schla = fe un = term Gras!

2. Jeder wackre Bergmann lebe,
Der da Kloß und Fäustel schwingt,
Daß der Schacht die Erze gebe,
Die nur Muth zu Tage bringt.

3. Jeder wackre Bergmann lebe,
Der noch treuen Sinn bewahrt,
Und ein guter Engel schwebe
Stets um ihn auf Baum und Fahrt.

4. Jeder wackre Bergmann lebe,
Wie ihn Nacht und Grau'n umweht,
Jeder nütze, jeder strebe,
Bis der Bau zusammengeht!

Neue Kameradschaft.

Allegro.

Singweise von A. Emil Litzl.

Tenori.

Bist nun von uns ein Ka - me - rad im Stol - len und am

Bassi.

Bist nun von uns ein Ka - me - rad im Stol - len und am

Herd, und zei - gen soll es Wort und That, daß wir ein - an - der werth. Des

Herd, und zei - gen soll es Wort und That, daß wir ein - an - der werth. Des

Ab - grunds Grau - en ma - che nicht er - blei - cheit un - s're Wang', kein

Ab - grunds Grau - en ma - che nicht er - blei - chen un - s're Wang', kein

Gnom' ver = hin = d're un = sre Schicht, kein Wet = ter mach' uns bang', kein

Gnom' ver = hin = d're un = sre Schicht, kein Wet = ter mach' uns bang', kein

Gnom' ver = hin = dre un = sre Schicht, kein Wet = ter mach' uns bang'.

Gnom' ver = hin = d're un = sre Schicht, kein Wet = ter mach' uns bang'.

- | | |
|--|--|
| <p>3. Nicht schrecke uns die falsche Flut
Mit tosend wildem Schwall,
Und keine Felswand beug' den Muth
Durch ihren grausen Fall.</p> | <p>6. Ist dann vollbracht die Knappenfahrt
Geselligen Vereins,
So laße uns nach Bergmannsart
Ein Becher goldnen Weins.</p> |
| <p>4. Befahren sei beherzt und kühn
Der todeschwangre Schacht,
Und freudig soll das Herz uns glüh'n
In wilder Bergmannsflacht.</p> | <p>7. Und reißt von hier dich wieder fort
Ein wechselndes Geschick,
So denkst du, wo du bist vor Ort,
Wohl noch an uns zurück.</p> |
| <p>5. Entnungen sei durch unsre Kraft
Das Erz des Gnomen Hand,
Damit's nach tausendjähriger Hast
Zum Nutzen sei dem Land.</p> | <p>8. Drum eh' erwähnt der neue Pfad,
Die Gläser froh geleert:
Glückauf, du neuer Kamerad
Im Stollen und am Heerd!</p> |

Die Gnomen zu Hallein.



Bu Hallein im Berggeklüfte
 Häuſte einſt der Gnomen Schaar,
 Schaffend dort bei Nacht und Schweigen,
 Wo kein Aug' ſie ward gewahr.

Schwangen rüſtig Krahl und Häuſtel,
 Schürften wohl ſo manche Schicht,
 Spät zur Nacht oft ſah man wandeln
 Noch im Schacht ihr Grubenlicht.

Und ſo waren ſie den Knappen
 Immerdar getreu zur Hand,
 Daß am Morgen manch ein Feuer
 Seine Schicht gefördert fand.

Da ein niedlich Kirchlein bauten
 Auf dem Berg, mit frommen Sinn,
 Von dem Salzgewerk die Knappen
 Noch zu ihrem Schachte hin.

Ein metall'nes Glöcklein hingen
 In den Thurm ſie drauf hinein,
 Und zu Thal und Klüfte drangen
 Bald die Klänge hell und rein.

Ei wie lugten da die Gnömchen
 Aus den Spalten rings hervor,
 Horchten auf die fremden Klänge,
 Lauschten mit erſchrecktem Ohr.

Huſchten ängſtlich hin und wieder,
 Häſchen gleich, von Angst erfaßt,
 Schwanden bald und horchten wieder
 Gleich darauf in banger Haſt.

Doch je länger scholl das Klingen
 Von dem Thurme hell und klar,
 Um so trauriger auch zeigte
 Sich die kleine Gnomenschaar.

Endlich schwieg der Klang der Glocke,
 Und es herrschte wie vorher
 Nächt'ge Ruh in jeder Hütte,
 Und kein Auge wachte mehr.

Plötzlich da zum alten Steiger
 An das Bett ein Gnömchen trat:
 „Fürchtet nichts von mir, wir Gnomen
 Kennen keine schlimme That.“

„Aber wiss', wir müssen scheiden
 Aus dem altgewohnten Haus,
 Jaget doch aus ihm das Schallen
 Eurer Glocke uns hinaus!“

„Denn, ob wir uns ihm auch neigen
 Der Euch ein Erlöser ward,
 Dürfen wir ihn doch nicht ehren
 Nach der Christenmenschen Art.“

„Drum mit bitt'rer Behmuth füllet
 Uns der Glocken Feierklang,
 Und was euch zum Trost gereicht
 Macht das Herz uns schwer und bang.“

„Fahret wohl darum, ihr Alle,
 Und gedenkt an uns zurück,
 Ach, daß uns nicht theilhaft worden
 So wie euch der Sühnung Glück!“

Also sprach das kleine Gnömchen,
 Sprachs und schwand zur Nacht hinaus,
 Aber wie ein leises Weinen
 Schallt's noch vor des Steigers Haus.

Täglich wohl vom Thurme nieder
 Klang die Glocke fort und fort,
 Aber keinen von den Gnömchen
 Sah man mehr im Berge dort.

Drum wohl heut' zu Tage bethen
 Noch die Knappen von Hallein:
 „Laß, o Herr, auch bald die Gnomen
 Deiner Gnade theilhaft sein!“

Bergmannsmuth.

- Kräftig und lebhaft.

Singweise von Gottfr. Preyer.

Sangstimme.

Pianoforte.

The first system of the score shows the vocal line (Sangstimme) and piano accompaniment (Pianoforte). The vocal line is in a treble clef with a key signature of two sharps (D major) and a common time signature (C). It begins with a whole rest. The piano accompaniment consists of two staves: a right-hand treble staff and a left-hand bass staff. The right hand plays a melodic line with eighth and sixteenth notes, while the left hand provides a harmonic accompaniment with chords and single notes.

The second system contains the lyrics for two versions of the song. The vocal line is in a treble clef with a key signature of two sharps (D major) and a common time signature (C). The lyrics are:

1. In den to - des - schwangern Gründen ist er - starkt des Bergmanns
 2. = jagt

The piano accompaniment continues with two staves (treble and bass clefs) providing harmonic support for the vocal line.

The third system continues the musical score. The vocal line is in a treble clef with a key signature of two sharps (D major) and a common time signature (C). The lyrics are:

Muth, wo des Abgrunds Was - ser münden und der Klust entsteigt die

The piano accompaniment continues with two staves (treble and bass clefs). A fortissimo (*ff*) marking is present above the vocal line in the second measure of this system.

Glut. 2. Unver-

- | | |
|--|--|
| 2. Unverzagt durch all die Schrecken
Bricht er sich die kühne Bahn,
Mag nach ihm die Flamme lecken,
Stürz' auf ihn die Flut heran. | 5. Sucht auf's Neue nach Gefahren
Ferne von dem sonn'gen Tag,
Daß die Finstern es erfahren
Was sein kühner Muth vermag. |
| 3. Als des Berges Herr und Meister
Herrscht er in dem dunklen Reich,
Und es flieh'n die tück'schen Geister,
Klingt der Fels von seinem Streich. | 6. Aber wird von wilden Stürmen
Einst das Vaterland bedroht,
Ruft's den Knappen von den Thürmen
Aus dem Schacht zum Aufgebot, |
| 4. Kommt er dann zum Herd auch wieder
Wo ihm blüht des Friedens Glüd,
Rehrt er bald und gern doch wieder
In sein Herrscherthum zurück. | 7. Fährt er auf gleich Ungewittern
Schnell bereit zu kühner That,
Und die Feinde mögen zittern
Wenn der Geisterfieger naht. |

Bergmannsreichthum.

Geiter.

Singsweise von Sa. Dönt.

Sangstimme.

Der Bergmann ist ein ar - mer Mann und doch da - bei so

Pianoforte.

reich, weil er dem Glück ent - sa - gen kann, wie Rei - ner wohl von

euch, wie Rei - ner wohl von euch. Durch Kammern geht er aus und ein, wo

poco riten.

Schaz auf Schaz ge = häuft, wo Schaz auf Schaz ge = häuft, und funkelnd durch das

f colla parte.

Detailed description: This system contains the first two staves of music. The top staff is a vocal line in a treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are 'Schaz auf Schaz ge = häuft, wo Schaz auf Schaz ge = häuft, und funkelnd durch das'. The bottom staff is a piano accompaniment in a bass clef, marked with a forte 'f' dynamic and 'colla parte'. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the right hand and a more active bass line in the left hand.

Fels = ge = stein das Gold = ge = ä = der kauft, das Gold = ge = ä = der

Detailed description: This system contains the next two staves of music. The vocal line continues with the lyrics 'Fels = ge = stein das Gold = ge = ä = der kauft, das Gold = ge = ä = der'. The piano accompaniment continues with the same rhythmic pattern, providing harmonic support for the vocal melody.

Jäuft.

Detailed description: This system contains the final two staves of music. The vocal line concludes with the word 'Jäuft.' and a double bar line. The piano accompaniment also concludes with a double bar line, ending with a final chord in the right hand and a sustained note in the left hand.

3. Allein mit Gleichmuth steht sein Blick
Den Reichthum rings umher,
Und niemals schmäht er sein Geschick
Wenn auch der Säckel leer.
 4. Denn eines Schakes jederzeit
Ist er sich froh bewußt,
Und dieß ist die Genügsamkeit
In sorgenfreier Brust.
 5. Doch was in euch den Neid erregt
Und euren Frohsinn lähmt,
Mit Habgier euer Herz bewegt,
Das ist dem Bergmann fremd.
 6. D'rum schafft er, was er schaffen kann,
Mit seines Fäustels Streich,
Und ist, wenn gleich ein armer Mann,
Doch auch wie Wen'ge reich.
-

Die Braut des Bergmanns.



Vor dem Spiegel auf den Zeben
 Steht die junge Bergmannsbraut.
 Ei, wie sich so selbstgefällig
 Heut' das munt're Ding beschaut!

Schwarzes Häubchen, schwarzes Nieder
 Stehen ihr auch gar zu gut,
 Und der rothen Bänder spottet
 Ihrer Wangen Rosenglut.

So vom Spiegel zu dem Fenster,
 Und von da nach dort zurück,
 Drängt sie Magdlichkeit und Sehnen,
 Und der Liebe junges Glück.

Biel zu langsam von den Kuppen
 Schwindet ihr der Sonne Licht,
 Ach, so seufzet sie, wie lange
 Währt doch heute seine Schicht.

Und sie tritt hinaus zur Schwelle,
 Wandelt hin den stein'gen Pfad,
 Doch kein Bergmann will erscheinen,
 Und kein Bräutigam sich nah'n.

Horch, da gelst das Stollenglöckchen!
 Weh' ein Unfall ist gescheh'n,
 Und in Angst und grauser Ahnung
 Meint die Aermste zu vergeh'n.

Sieh, da kommt's den Bühl herunter,
 Lauter Jammer füllt die Luft:
 „Eingestürzt ist der Salzberg
 Und den Bräut'gam birgt die Gruft!“

Da, besinnungslos zur Erde
 Sinkt die arme Bergmannsbraut,
 Statt der Hochzeitglocke könnte
 Ach, des Todtenglöckchen laut.

Und in Gram und Thränen schwindet
Fürder ihr der Tage Zahl,
Denn das Glück, das sie verloren,
Lächelt nicht ein zweitesmal.

Nimmer herrschet ganz die Wunde,
Wird auch milder gleich ihr Schmerz,
Denn so herber Schlag verletzet
Allzutief ein weiblich Herz.

Doch ergeben dem Gesichte,
Trägt sie was der Herr beschied,
Einsam der Erin'rung lebend
In dem Grubenhaus am Ried.

Aber als der Tag gekommen
Der gerissen Hand aus Hand,
Steht sie wieder vor dem Spiegel
Wie am Hochzeitstag sie stand.

Schwarzes Häubchen, schwarzes Nieder,
Schmücken sie wie dazumal,
Doch von ihrer Wangen Blässe
Spricht des Herzens inn're Qual.

So, als Braut geschmückt wandert
Sie zum Kirchlein unverweilt,
Und ihr Geist entflieht zur Sphäre
Wo der Frühverlorne weilt.

Und an jedem Jahrestage
Schmückt sie sich als Bergmannsbraut,
Alten Pfad zur Kirche wandelnd
Ohne Wort und Klage laut.

Fünf und fünfzig Lenze schwanden
So dem schwergeprüften Weib,
Silbern ist ihr Haar geworden
Und gekrümmt und wellt ihr Leib.

Da zur Kirche geht sie wieder,
Einft im alten Hochzeitsstaat,
Mit dem schwarzen Wollenhäubchen,
Mit dem Röckchen von Brokat.

Sieh, was läuft das Volk zusammen,
Welch ein Lärmen und Gebraus?
Aus dem längst verfallnen Schachte
Grub man einen Knappen aus.

Blond von Haaren, roth von Wangen,
Noch geschwellt von Jugendkraft,
Wie vor vielen, vielen Jahren
Ihn der Tod dahingerafft.

Ward von ihm des Grabes Schauer
Durch die Soole doch verbannt,
Aber von der Knappschaft keiner
Der den Jüngling hätt' erkannt.

Da von ihrem Pfade lockt es
Auch das Mütterchen herbei,
Und sie schaut die Jünglingsleiche
Und dem Mund entfährt ein Schrei.

Denn, der noch in Jugendfülle,
Vor ihr liegt, das ist ja er,
Den seit ihrem Hochzeitstage
Sie gesehen nimmermehr.

Schluchzend sinkt sie auf die Leiche,
Ihrer selbst nicht mehr bewußt,
Neigt das Haupt und hebt es nimmer
Von des Auserkornen Brust.

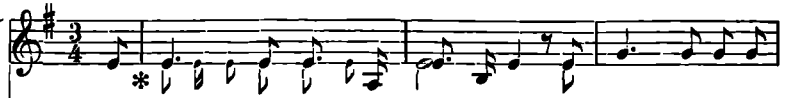
So vereint ins Grab auch senkten
Sie darauf das seltn Paar,
Bräutigam mit goldnen Locken
Und die Braut mit weißem Haar.

Grablied.

Lento, ma non troppo.

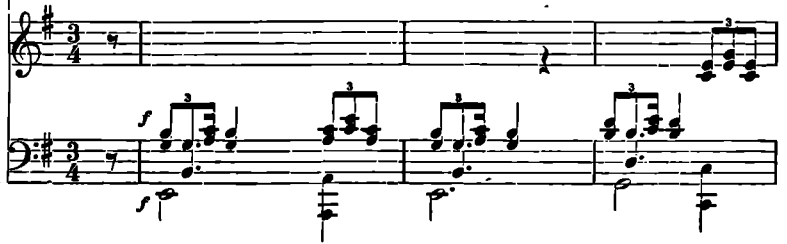
Singsweise von Mina Stollewerk.

Singsstimme.



Der Berg = mann bebt vor'm To = de nicht, er kennt ihn all-zu-
 Der Mutter-er-de ganz al = lein ge = hör = test du nur

Pianoforte.



gut, und ist ver = fah = ren sei = ne Schicht, so löscht des Lämpchens
 an, von Mor = gengold und Sonnenschein war nichts auf dei = ner

The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line starts with a quarter note G3, followed by a quarter note A3, and then a quarter note B3. The melody continues with eighth notes: G3, F#3, E3, D3, C3, B2, A2, G2. The piano accompaniment continues with chords: G major, F# major, E major, D major, C major, B major, A major, G major. There are dynamic markings 'p' and 'f'.

* Die Noten mit den Strichen abwärts, gehören zum zweiten Text.

crescendo.

Glut, und ist ver=fah-ren sei-ne Schicht, so löscht des Lämp - chens
Bahn, von Morgen-gold und - Sonnenschein war nichts auf dei - ner

crescendo.

Glut. *un poco più mosso.*
Bahn. Be - en - det hast auch du den
Run hast du bloß getauscht um

ritardando.

pp
Gang, das Lämpchen löschte aus, und nie mehr ruft des Glöckleins
Nacht, die Nacht die dich um - gab, und woh - nest statt im fin - stern

ritardando.

ff *p* *pp*

Klang zum Stollen dich hin = aus , zum Stol = len dich hin =
 Schacht nunmehr im finstern Grab , nun = mehr im finstern

il canto marcato.

ff *p* *pp* *ritard.*

Alto Tempo.

ff *pp*

aus.
 Grab.

ritardando.

5. Das ist kein Wandel der erschreckt,
 Du bleibst der Nacht ja treu,
 Wie oder wo sie dich bedeckt,
 Das ist wohl einerlei.

6. Es sagt's in deinem Angesicht
 Ja noch der fromme Muth:
 Der Bergmann hebt vor'm Tode nicht,
 Er kennt ihn allzugut.

Grablied.

Adagio.

Singsweise von A. Emil Littl.

Tenori.

p

So fahr' nun wohl, du wack = res Bru = der = herz, wir schei = den

Bassi.

p

So fahr' nun wohl, du wack = res Bru = der = herz, wir schei = den

jezt von dir mit tie = fem Schmerz, wir sen = ken was dem Staub ver = fiel hin =

jezt von dir mit tie = fem Schmerz, wir sen = ken was dem Staub ver = fiel hin =

ab, und Berg = manns = thra = nen rol = len auf dein Grab, und Berg = manns =

ab, und Berg = manns = thra = nen rol = len auf dein Grab, und Berg = manns =

thra = nen rol = len auf dein Grab.

thra = nen rol = len auf dein Grab.

2. Du hast gelebt nach echter Bergmannsart,
Und hast gewagt manch eine kühne Fahrt,
Du hast geführt manch guten Bergmanns Schlag
Und hast gebracht manch edles Erz zu Tag.
3. Das Fäustel ruht, es feiert das Gezäh',
Und wir umsteh'n dich jetzt mit tiefem Weh',
War's deine Scheidestunde doch, die schlug,
Denn dein Gewerke sprach: Es ist genug.
4. Wohl jedem Heil der so aus Haus und Ried
Nachdem die Schicht gethan, von hinnen schied.
Der nicht bereuen darf, der Strafe bang,
Die Fahrt durch dieses Lebens Stollengang.
5. Nun schlummre sanft, so wie der Herr gebot,
Bis du erwachst im schönern Morgenroth,
Denn taubes Erz nur bleibt im nächt'gen Haus,
Doch gräbt das Gold der große Bergmann
aus.

Das Lied vom Eisen.

Biemlich schnell und kräftig.

Musik von A. Emil Litzl.

Tenori.

Was ist das nützlichste Metall, das herrlichste all-

Bassi.

Was ist das nützlichste Metall, das herrlichste all-

ritard. *a Tempo.*

ü = ber = all? — Das Ei = sen. Kein zweites in der Er = de Reich kommt

ü = ber = all? — Das Ei = sen. Kein zweites in der Er = de Reich kommt

je an Werth und Nu = zen gleich dem Ei = sen — dem Ei = sen.

je an Werth und Nu = zen gleich dem Ei = sen — dem Ei = sen.

* Das Aufhaltungszeichen gilt nur bei der ersten Strophe.

Es reißt als Pflug die Erde auf,
Als Anker hemmt des Schiffers Lauf
Das Eisen,
Und wird in eines Mannes Faust
Ein Wetterstrahl, der tödtend saust,
Das Eisen.

Es schirmt das Haus, es kocht das Mahl,
Es nützt und schützt nach Zweck und Wahl,
Das Eisen,
Wohl lernt entbehren sich geschwind,
Doch nicht des Berges stärkstes Kind
Das Eisen.

D'rum mehr als Silber und als Gold
Bin ich fürwahr vor Allem hold
Dem Eisen,
Das finge ich nicht bloß zum Scherz,
Nur bleib' nicht meiner Liebsten Herz
Von Eisen.

Inhalt.

	Pag.
Glück auf!	1
Grubensfahrt	3
Bergmannslied	5
Haus Baumann	7
Vor der Einfahrt	11
Fromme Bergleute	12
Herr Rudhart und sein Töchterlein	15
In der Leufe	17
Lied und Cithre	21
Der schlafende Kaiser im Untersberg	23
Knappenslied	25
Trinklied	26
Die Verschütteten	29
Rundgesang	31
Lazarus	33
Bergmanns-Last	36
Gnomentrache	38
Bergmanns-Ständchen	41
Hammermeisters Töchterlein	43
Die Gnad' Gottes am Kahlenberg	45
Stollenlied	47
Der Blutschacht	51
Bergmanns-Loast	54
Neue Kameradschaft	55
Die Gnomen zu Hallein	57
Bergmannsmuth	59
Bergmannsreichthum	61
Die Braut des Bergmanns	64
Grablied 1.	66
Grablied 2.	69
Das Lied vom Eisen	71

